

Doktorand_innen
Jahrbuch 2012

WORK IN PROGRESS MOBK ON БPOCБE??

Ökologie Kolonialismus Guerilla Citizenship China Post(pop)feminism
Kapitalismus Menschenbilder Identität Japanerinnen Rassismus
Livius Ökonomie Arbeit Stasi Reiseaufzeichnungen Apitz Schland
Widerstand Männlichkeit Psychoanalyse Demokratie Jean Paul
Lady Bitch Ray Selbstzeugnisliteratur Sadismus Transculturalism

Herausgegeben von
Marcus Hawel &
Herausgeber_innen-
kollektiv

WORK IN PROGRESS. WORK ON PROGRESS
Doktorand_innen-Jahrbuch 2012 der Rosa-Luxemburg-Stiftung

**WORK IN PROGRESS.
WORK ON PROGRESS.**

Doktorand_innen-Jahrbuch **2012**
der Rosa-Luxemburg-Stiftung

Herausgegeben von Marcus Havel

Herausgeber_innenkollektiv:

Christian Baron, Isabelle Hannemann, Cristof Judenau,
Z. Ece Kaya, Karen Schierhorn, Malte Völk,
Leiv Eirik Voigtländer

www.vsa-verlag.de

www.rosalux.de/studienwerk

Das Doktorand_innen-Jahrbuch 2011 der Rosa-Luxemburg-Stiftung ist im Karl Dietz Verlag Berlin erschienen (ISBN 978-3-320-02280-8) und kann unter www.rosalux.de/publication/38203/work-in-progress-work-on-progress.html als pdf-Datei heruntergeladen werden.



Dieses Buch wird unter den Bedingungen einer Creative Commons License veröffentlicht: Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany License (abrufbar unter www.creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/legalcode). Nach dieser Lizenz dürfen Sie die Texte für nichtkommerzielle Zwecke vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen unter der Bedingung, dass die Namen der Autoren und der Buchtitel inkl. Verlag genannt werden, der Inhalt nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert wird und Sie ihn unter vollständigem Abdruck dieses Lizenzhinweises weitergeben. Alle anderen Nutzungsformen, die nicht durch diese Creative Commons Lizenz oder das Urheberrecht gestattet sind, bleiben vorbehalten.

© VSA: Verlag 2013, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg
Druck und Buchbindearbeiten: Beltz Druckpartner GmbH & Co. KG, Hemsbach
ISBN 978-3-89965-548-3

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	16
ZUSAMMENFASSUNGEN	22

POLITISCHE ÖKONOMIE

Thomas Barth Ökologie – Kapitalismus – Demokratie	31
Ansätze zur Vermessung eines Spannungsfeldes	
Florian Butollo Of old and new birds	47
Case studies on the impact of industrial upgrading initiatives on working conditions in the garment and IT sector of China's Pearl River Delta	

TRANSFORMATION VON STAATLICHKEIT

Leiv Eirik Voigtländer Citizenship und soziale Grundrechte	59
Folgen einer Einschränkung sozialer Rechte für die Betroffenen als Bürger_innen des Gemeinwesens	
Guillermo Ruiz Torres Gesellschaftspolitische Dynamiken revolutionärer Bewegungen. Der Fall des »Leuchtenden Pfades« Peru 1980-2000	78
Die Aufstandsbekämpfungspolitik des peruanischen Staates	

GEWALT UND ERINNERUNG

- Constance Margain
Zwischen Verlusten und Trümmern 99
Der Widerstand der Internationale der Seeleute und
Hafenarbeiter gegen den Nationalsozialismus
- Lars Förster
Bruno Apitz und das MfS 109
Zum Selbstverständnis eines deutschen Kommunisten

ANTISEMITISMUS UND RASSISMUS

- Z. Ece Kaya
**»Afrika als europäische Aufgabe«
oder »eine spezifisch deutsche Theorie der Kolonisation«?** ... 135
Zur Geschichte eines ideologischen Diskurses

MEDIEN

- Ralf Steckert
Lenas Schland 155
Zur populären Konstruktion neuer deutscher »Nationalidentität«

LITERARISCHES FELD

- Sandra Beyer
Die das Meer gen Westen überquerten 173
Selbstzeugnistraditionen von reisenden Japanerinnen bis 1945

KÖRPER – MACHT – IDENTITÄT – GENDER

Daniel Albrecht
Von Männern und Männlichkeiten 187
Livius neu gelesen

Pinar Tuzcu
»Diese Bitch is' eine Gefahr« 203
Lady Bitch Ray and the Dangerous Supplement.
A Transcultural Locational Feminist Reading

Isabelle Hannemann
Das Jenseits der Schablone 216
Wahrnehmungstheoretische Überlegungen
zum Thema »Grausamkeit und Geschlecht«

EMANZIPATION UND UTOPIE

Franziska Baumbach
**Kapitalismus, Menschenbilder und
die Undenkbarkeit gesellschaftlicher Veränderung** 237

Malte Völk
Mit Bienenflügeln zur befreiten Gesellschaft? 249
Jean Paul und die Frage der »Wirksamkeit« von Literatur

AUTOR_INNEN & HERAUSGEBER_INNEN..... 271

**VERÖFFENTLICHTE DISSERTATIONEN VON STIPENDIAT_INNEN
AUS DEN JAHREN 2011-2012** 276

Vorwort

»Wissenschaft selbst unterliegt dem Zwang des Vergessens; denn sie muß im arbeitsteiligen Wissenschaftsbetrieb unter dem Beweisdruck eigener Nützlichkeit das jeweils Erkannte als Neues formulieren.«
Detlev Claussen

Von Zwergen auf den Schultern von Riesen

Wie kann es sein, dass ein Zwerg weiter schauen kann als ein Riese? Er kann es, wenn er sich auf die Schulter des Riesen stellt. So wächst der Zwerg über sich hinaus wie ein Seemann, der sich in den Ausguck stellt, um nach Land Ausschau zu halten. Woher weiß man, dass sich der Horizont erweitert, je höher der Standpunkt ist? Wer schlussfolgerte mit wessen Wissen, dass die Erde eine Scheibe, eine Birne mit Brustwarze, eine Kugel, eine unleicht zu verortende Bewegung aus Teilchen sei? Warum überliefern wir Wissen? Wir überliefern Wissen, weil wir es können. Indem wir es tun, kommen wir von der Stelle, verlassen die Bäume, den Wald und die Höhlen, bauen Häuser und Städte, die für mehr als ein Menschenalter bestimmt sind. Wir streifen mit Siebenmeilenstiefeln durch die Welt, erreichen Ziele, die mehr als ein Menschenalter entfernt sind, binnen weniger Stunden.

Um auf die Schulter zu gelangen, muss der Zwerg den Riesen berühren, ihn vorsichtig Elle um Elle, Zentimeter für Zentimeter erklimmen. So funktioniert Wissenschaft: Sie ist eine permanente Berührung, ein Heraufklettern und Hinabsteigen, ein Voranschreiten und Zurückschauen. Sie springt auf keinen fahrenden Zug. Ihr tägliches Brot ist das Ziehen der Notbremse in einem imaginierten, kopflos dahinrasenden Zug der Menschheit. Wissenschaft ist Entschleunigung: im Grunde genau das, was Benjamin als Revolution bezeichnet, allerdings fiktional, aber durchaus mit realer Wirkmacht. *Hic Rhodos hic salta!*

Hegel soll einmal auf die Frage seiner Haushälterin, was in seiner Philosophie von ihm selbst stamme, genauso über- wie untertrieben geantwortet haben: »Nichts«. Der avancierteste Titan bürgerlicher Philosophie war alles andere als ein bescheidener Mensch in seinem Auftreten als Philosoph. Wie kommt dieser wortgewaltige Hegel dazu, seiner

Haushälterin so gleichermaßen über- wie untertrieben zu antworten? »Nichts« ist zugleich richtig und falsch. Das Nichts ist in der Hegelschen Philosophie ja insofern bereits schon Etwas, als das Etwas im Nichts als Potenz und Latenz angelegt ist. Deshalb kann aus Nichts etwas werden. Richtig war Hegels Antwort, weil die *Phänomenologie des Geistes* (1807) eine Rekonstruktion der Philosophiegeschichte als gewusstes Wissen gewesen ist; er hätte sie nicht leisten können, wenn es keine Geschichte der Philosophie gegeben hätte. Falsch war seine Antwort zugleich, weil es sich auch nicht um eine bloße Paraphrase des gewussten Wissens handelte, sondern um die Aufhebung von Widersprüchen, durch welche sich die Dialektik durch die Geschichte hindurch entwickelt hat. Letzteres ist eine Leistung von Hegel, aber nicht ohne Kant bis Aristoteles denkbar. Und nach Hegel kamen bisher mindestens noch Marx und Adorno, die – nicht ohne Hegel – den bürgerlichen Rahmen der dialektischen Philosophie sprengten.

Wer sind diese Titanen, dass sie imstande sind, Dialektik auf den Begriff zu bringen und aufzuheben? Lagen die Gedanken auf der Straße oder schwirrten sie in der gemeinen Luft? Nach Marx stellen wir uns zu einer bestimmten Zeit nur Fragen, die wir weitgehend auch beantworten können. Offenbar sind Geschichte, das gesellschaftliche Verhältnis und dessen Geselligkeit dem Erkenntnisfortschritt förderlich. Wem gehören Tradition, Verhältnis und Geselligkeit?

Wir sind, wenn wir Wissenschaft ernst nehmen, Zwerge auf den Schultern von Riesen; auf ihren Schultern stehend, können wir als Zwerge weiter schauen als die Riesen zu unseren Füßen. Diese Allegorie lässt sich aus verschiedenen zeitlichen und räumlichen Perspektiven unterschiedlich interpretieren, um daran einen facettenreichen und kritischen Begriff von Bildung und Wissenschaft zu erörtern.

Darin liegen Antastbarkeit und Unbefangenheit, Unverfahrenheit, Selbstbewusstsein. – Aber nicht ehrfurchtsvolle Überhöhung oder gar Personenkult, Säulenheiligkeit oder Nostalgie. Darin stecken Achtung, Demut, Treue, Dankbarkeit und Liebe (Berührung) gegenüber dem Werk. Werktreue aber bedeutet: Gerechte, verändernde Übertragung der Erkenntnisse in die Gegenwart. Die Riesen sind nicht mehr. Damit ihre Werke so lebendig wie legendär bleiben, dürfen sie nicht veralten; also müssen sie aktualisiert werden. Ein Werk, das nur ein Zwerg vollbringen kann.

Einerseits müssen wir anerkennen, dass wir nur weiter schauen können als die Riesen, weil wir auf deren Schultern stehen. Andererseits müssen wir auch mit den Riesen ins Gericht gehen, weil wir nicht werden

weiter schauen können, wenn wir uns unkritisch gegenüber ihnen verhalten, ihr Werk bloß verinnerlichen und stupide, gleichsam dogmatisch reproduzieren. Wir müssen den Zeit- und Ortskern ihrer Wahrheiten reflektieren und darüber befinden, was sich erledigt hat, was unabgegolten ist, wo sie irrten, etwas im Zwielflicht (noch) nicht richtig erkennen konnten, über Nebensächliches gestritten oder falsch gelegen haben. Dies oder das hätten die Riesen heute selbst anders gesehen. Man darf den Riesen nicht mit falscher Ehrfurcht begegnen; sie sind keine Denkmäler, sondern Gerüste mit Ausguck für den Weitblick. Man betreibt einen Liebesdienst; indem man sich auf die Schultern von Riesen stellt, leiht man ihnen die eigene zwergenhafte Größe. Ein Zwerg, der unbeweglich im Schatten eines Riesen steht, kann nie das Licht (der Erkenntnis) sehen. Der Zwerg ist mithin nicht gering; er aktualisiert das Werk des Riesen. Jeder Riese war einst Zwerg, und selbst die schärfsten Geringsschätzer der Zwerge waren früher selber welche.

Die Metapher vom Zwerg auf den Schultern eines Riesen ist schon im zwölften Jahrhundert bekannt. Sie begleitet die Geschichte der Emanzipation des Wissens und der Wissensproduktion von den Dogmen der Kirche aus dem Mittelalter bis zur Entwissenschaftlichung in der unternehmerischen Wissensgesellschaft, die in heutiger Zeit Wissenschaft wieder einem Gott unterworfen hat: dem Gott Mammon. Ordnete zuvor die Kirche den wissenschaftlichen Diskurs, so besorgt dies heute der Markt. Kirche und Markt sind ihrer Funktion nach Wahrheitskartelle. Wer sich nach ihnen richtet, gilt als opportun («Opportunismus ist die Geisteskrankheit der Intellektuellen.» – Oskar Negt). Wer sich aber ihnen gänzlich verschließt, wird kein Gehör finden, exkommuniziert, am langen Arm verhungern. Es galt einmal als Gotteslästerung, sich das selbständige, gar kritische Denken anzuschicken. Ein Zwerg, der Räuberleiter machte, um sich kritisch und bewundernd zugleich auf die Schulter von Augustinus zu begeben, die Zwei-Reiche-Lehre weiterentwickelte, so dass es in der Folge zu einer Entzweigung der theologischen Dialektik kam, lebte gefährlich. Heute ist solcherlei frevelnder Zwerg neben Augustinus ein Riese, etablierte er doch Aufklärung und vernunftgeleitete Revolution: das Himmelreich auf Erden, angestoßen von Menschenhand. – Die Dialektik der Genuitat ist eine Geschichte der Befreiung und des selbstständigen, nicht aber des genuinen Denkens. Die Allegorie vom Zwerge auf den Schultern von Riesen ist bis in die Gegenwart eine Mentorin, wo es in der unternehmerischen Wissensgesellschaft darum geht, die Wissenschaft vor einer ursprünglichen Akkumulation des Wissens zu bewahren.

Der US-amerikanische Soziologe Robert K. Merton hat das Gleichnis als Metapher in einen Zusammenhang mit »Kommunismus in der Wissenschaft« gestellt, obwohl er ein Liberaler und Antikommunist gewesen ist. Merton zeigt auf, dass Wissenschaft nur *kommunistisch* funktionieren kann, insofern als das geschaffene Wissen immer für jeden zu jeder Zeit und an jedem Ort frei verfügbar und zugänglich, gleichsam Gemeineigentum sein muss. Merton argumentiert, dass generiertes Wissen niemals als Eigentum eines Einzelnen betrachtet werden darf, etwa durch Copyright oder Patente, weil ansonsten die Einschränkung der freien Verfügbarkeit des Wissens die Produktionsmechanismen von Wissenschaft zunichte macht, mithin Wissenschaft verunmöglicht wird. Wissen muss stets frei und allgemein verfügbar sein. Ein Zwerg könnte sich andernfalls nicht mehr unbefangen oder mittellos auf die Schulter eines Riesen stellen.

Es geht auch aus legitimatorischen Gründen nicht, Wissen zum Eigentum Einzelner zu machen. Wer kann je von sich behaupten, er oder sie habe aus sich selbst heraus wie aus einer fensterlosen Monade geschöpft? Und selbst wenn das ginge, wie genuin ist eine solche Monade, wenn in ihr das Wissen: alles Wissen bereits vorrätig angelegt ist und sich lediglich wie Hegels Weltgeist entäußert, indem er sich historischer Individuen als Gefäße bedient? Und wenn auch nichts im Geiste ist, das nicht zuvor in den Sinnen war, müsste dann nicht das Wissen eher der konkreten Zeit und dem Ort gehören, die zum Wissen anregen, als dem einsamen Denkenden, der die Erkenntnis auf den Punkt bringt? Weil die Sinne genauso wie die Vernunft mehr historisch als individuell sind. Sicher gibt es auch individuelle Unterschiede in der Wahrnehmung und im Denken; Menschen sind unterschiedlich intelligent und aufmerksam. Was aber ist ein Genie, eine Begabung oder ein_e Autor_in, wenn nicht eine anmaßende und bornierte Apotheose des Geistes, hinter der viel mehr Handwerk steckt als der falsche Schein suggeriert? Gilt nicht mehr, dass das gesellschaftliche Sein das Bewusstsein bestimmt? Wer kann – mit Ausnahme von Historie und Geschichte, der Front als vorderster Abschnitt der Zeit, wie Bloch sie nennt, – jemals von sich behaupten, er oder sie sei der Urheber von Wissen? Wer korrespondiert mit Gott, ohne pathisch zu projizieren? Was wir denken, zu welchen Schlüssen wir kommen, lässt sich weder auf eine Zufälligkeit noch einen Neuronenschaltkreis reduzieren. Wir stellen uns Fragen und finden Antworten, die jeweils in ihre Zeit und an ihren Ort passen.

Man kann sich Gedanken und Informationen zu Eigen machen. Das wäre Subjektivierung des Wissens, die mit einer Objektivierung des den-

kenden Subjekts einhergeht. In diesem dialektischen Wechselspiel, dem objektive und subjektive, allgemeine und besondere Erkenntnisinteressen zu Grunde liegen, entwickelt sich Wissen weiter. Das Durch- und Selbstdenken ist ein (selbst)reflexiver Vorgang, der Wissen generiert. In abgeschotteter Klausur allerdings, ohne Erfahrung, Eingebung von außen, ohne Austausch, ohne Kritik und Widerspruch kommt das Wissen nicht von der Stelle, hospitalisiert wie Kaspar Hauser. Wissen ist das Resultat von Interaktion.

Die entwissenschaftlichte Universität – »Alle Verdinglichung ist ein Vergessen.«

Was geschieht, wenn Neoliberale entscheidenden Einfluss auf die universitäre Wissensproduktion bekommen? Sie zerstören mit ihrer betriebswirtschaftlichen Eigentumslogik die Universität bis zur Unkenntlichkeit.

Wissenschaft bedarf *eigentlich* des Adjektivs *kritisch* nicht, weil Wissenschaft, die nicht kritisch ist, kein Wissen und keine Erkenntnis generieren kann und also auch keine Wissenschaft ist.

Im Angesicht der Krise der Universitäten, die durch den Bologna-Prozess noch verschärft wurde, stellt sich die dringende Frage, inwieweit die neoliberale, d.h. nachfrageorientierte, unternehmerische Hochschule noch ein Raum kritischen Denkens ist. Oder was heißt Wissenschaft in der unternehmerischen Wissensgesellschaft, wenn mit dem Bologna-Prozess in den genuinen Ort, der seit Jahrhunderten die *alma mater* gewesen ist, betriebswirtschaftliche Mechanismen eingezogen sind, die die Bedingungen für Wissenschaft grundlegend infrage stellen? Beteibst du schon Drittmittelakquise oder forschst, lernst und lehrst du etwa noch? Die Finanzierung von Forschung und Lehre durch Drittmittel hat den Weg zur gefälligen Wissenschaft geebnet, deren Erkenntnisinteressen marktkompatibel und -konform werden, indem sie jene Forschungsfragen und Erkenntnisinteressen ausgrenzt, die keinen Zuwendungsgeber finden. Die privatökonomischen Zuwendungsgeber entscheiden sogar zunehmend bei der Vergabe von wissenschaftlichen Stellen mit. Die Universitäten sind auf diese Weise zu marktförmigen Betrieben geworden, in denen der oder die Wissenschaftler_in marktförmige Wissensangestellte_r ist und mit anderen in der Wissensproduktion konkurriert. Der Einzug betriebswirtschaftlicher Konkurrenzmechanismen führt dazu, generiertes profitables Wissen solange unter Verschluss zu halten, bis

das Stroh zu Gold gesponnen ist und den Zwerg – sich um seine eigene Achse drehend – selbst mittendurch gerissen hat.

Wo Konkurrenz herrscht, zerren die Zwerge aneinander, klettern unter Einsatz unlauterer Mittel an den Riesen empor, stoßen sich frei, treten nach unten, spucken, kläffen, beißen, kratzen, um andere Zwerge zu hindern. Ein Zwerg hackt dem anderen die Augen aus und den Riesen in die Achillesverse: die Wissenschaft als Hauen und Stechen, gleichsam als *bellum omnium contra omnes*, bei dem kein Zwerg auf einem Riesen bleibt. Je mehr sich die Wissenschaft prostituiert, desto schlaffer werden die geistigen Muskel ihrer zwergischen Angestellten; sie werden zu pseudowissenschaftlichen Suppenkaspern, die sich anorektisch der Wissensaufnahme verweigern müssen, wissenschaftliche Aktivität vortäuschen, um halbwegs funktionieren zu können. Welch Kasperletheater! Doch wie lang sind die Strippen, an denen Universitäten – wie Marionetten in den Seilen hängend – sich entwissenschaftlichen und zu hohl-ägigen Gliederpuppen machen lassen? Oder anders gesagt: Die Wissenschaft verdinglicht sich aufgrund der Instrumentalisierung seitens Herrschafts- und Profitinteressen, indem sie sich der Ordnung des profitablen und autoritären Diskurses gemein macht. Es ist eine Verdinglichung, die ins Vergessen führt («Alle Verdinglichung ist ein Vergessen.» – Horkheimer/Adorno, 1944). So ist nachzuvollziehen, warum gerade in der neoliberalen Universität Wissenschaft dem *Zwang des Vergessens* unterliegt; »denn sie muß im arbeitsteiligen Wissenschaftsbetrieb unter dem Beweisdruck eigener Nützlichkeit das jeweils Erkannte als Neues formulieren.« (Detlev Claussen, 1999) Der Zwerg bläht sich als Riese auf; er plagiiert und paraphrasiert, betreibt Hochstapelei, ohne je auf einer Schulter gestanden, einen Riesen berührt zu haben. Die Errichtung potemkinscher Riesen kann nicht darüber hinwegtrösten, dass viele Zwerge – auf unbeweglichen Stelzen gehend – nunmehr Zwerge bleiben werden. Der Zwerg »ist sozusagen eine Art Prothesen[zwerge] geworden, recht großartig, wenn er alle seine Hilfsorgane anlegt, aber sie sind nicht mit ihm verwachsen und machen ihm gelegentlich noch viel zu schaffen.« (Sigmund Freud, 1930)

Jahrbuch. Zweiter Jahrgang

Mit dem Jahrbuch der Doktorand_innen der RLS, welches im zweiten Jahrgang vorliegt, verfolgen wir die Absicht, kritische Wissenschaft gegen den neoliberalen Mainstream (kultur)industrieller Wissensproduktion an den Universitäten und Hochschulen zu behaupten.

Wir erklären damit nicht, dass kritische Wissenschaft an diesen Orten verunmöglicht wurde; die Sichtbarmachung eben dieser soll ja gerade zeigen, dass sie noch möglich ist und trotz der strukturellen Entsorgungstendenzen im wissenschaftlichen Betrieb ihren Nachwuchs findet. Wir sind auch nicht der Ansicht, dass kritische Nachwuchswissenschaftler_innen einzig auf die Förderung einer linken Stiftung, die Stipendien vergibt, angewiesen sind, um sich in der *scientific community* behaupten zu können. Auch dürfte sich der Anspruch an *kritische* Wissenschaft nicht ausnahmslos in jedem Promotionsprojekt, welches durch eine linke Stiftung als förderungswürdig erachtet wird, realisieren. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung fördert in erster Linie Personen und in zweiter Linie deren Themen. Allerdings denken wir, dass sich die von der Rosa-Luxemburg-Stiftung geförderten Nachwuchswissenschaftler_innen mit ihren Dissertationsthemen sehen lassen können, ›Berührung‹ schaffen und beachtenswert sind.

Dem Redaktionskollektiv, das diesen Band mit herausgibt, gilt großer Respekt für die professionelle Arbeit, die es geleistet hat, und ebensolcher Dank für die freundschaftliche und solidarische Arbeitsatmosphäre, die als Vorschein auf eine befreite Gesellschaft gelten mag.

Berlin, im November 2012

Marcus Hawel, Referent für Bildungspolitik im Studienwerk der RLS

Einleitung

»Ein Zwerg, der auf den Schultern eines Giganten steht,
wird weiter sehen können als der Gigant selbst.«
Didacus Stella¹

»Wache und studiere und lies, damit du, wenn dir dabei ein Zweifel bleibt
[erst recht] angespornt wirst zum Studieren und Lesen, da ohne Wissenschaft
zu leben der Tod ist und ein elendes Grab für den Menschen.«
Siger von Brabant²

Der vorliegende Band des Jahres 2012 aus der Jahrbuch-Reihe WORK IN PROGRESS. WORK ON PROGRESS bildet das zweite Glied einer Kette, mit dem eine solche bekanntlich erst entsteht. Er enthält Aufsätze, die auf Beiträge in den Doktorand_innenseminaren des Studienwerks der Rosa-Luxemburg-Stiftung des Jahres 2011 zurückgehen. Die Verschriftlichung für das, beziehungsweise die Veröffentlichung in diesem Jahrbuch ist für die Promotions-Stipendiat_innen eine freiwillige Option, sodass der vorliegende Band kein getreues Bild der von Marcus Hawel geleiteten, fünfmal im Jahr stattfindenden Kolloquien wiederzugeben beansprucht. An seinem Vorgänger, dem Jahrbuch 2011 gemessen, der Beiträge aus Doktorand_innenseminaren zweier Jahre (2009 und 2010) umfasst, präsentieren wir nun ein unausweichlich schlankeres, da nur den Zeitraum von einem Jahr dokumentierendes Bändchen.

Während der redaktionellen Arbeit haben wir uns vor allem an zwei Leitlinien orientiert. Erstens sollte sich das Jahrbuch »am Puls der Zeit bewegen«, es sollte also einen möglichst repräsentativen Einblick in die Diskurse, Themen und mitunter auch Stimmungen bieten, die Promotionsstipendiat_innen der Rosa-Luxemburg-Stiftung gegenwärtig bewegen. Zweitens galt es, den formalen und redaktionellen Vorgaben

¹ Zitiert nach: Robert K. Merton: Auf den Schultern von Riesen. Ein Leitfaden durch das Labyrinth der Gelehrsamkeit, Frankfurt am Main 1983 [1965].

² Quaestiones in tertium De anima [um 1265]; übersetzt von und zitiert nach: Jacob Taubes: Die Intellektuellen und die Universität. In: Ders.: Vom Kult zur Kultur. Bausteine zu einer Kritik der historischen Vernunft. Gesammelte Aufsätze zur Religions- und Geistesgeschichte, hrsg. von Aleida Assmann und Jan Assmann. München 1996, S. 319-339, hier S. 324.

des ersten Bandes zu entsprechen – und dies trotz eines Verlagswechsels. Und auch auf inhaltlicher Ebene sollte es dem dazumal niedergelegten ›Rezept‹³ – einem gesellschaftspolitischen, kritischen Anspruch, einem dialektischen Bildungs- und Wissenschaftsbegriff und der entsprechenden Vermittlung von Theorie und Praxis – ebenso gerecht werden. So versuchen auch die hier versammelten Beiträge nicht, es sich in einem akademischen Elfenbeinturm behaglich zu machen, sondern streben danach, Konfliktpotenziale zu entdecken, unpopuläre, aber drängende Fragen zu stellen, oder – was vor dem Hintergrund der periodisch auftretenden, gern in den Bundesfarben bekränzten ›Kollektivstimmungen‹ unablässig notwendig erscheint – das gesellschaftlich Selbstverständliche oder schlichtweg (Vor)herrschende zu problematisieren und zu politisieren.

Da auch dieser Band keinen thematischen Schwerpunkt setzt, konnten die inhaltlichen Kategorien aus dem ersten Jahrgang von uns weitgehend übernommen werden – wenn auch aufgrund der geringeren Zahl der Beiträge einige Kategorien dieses Mal nicht oder nur partiell vertreten sind. Zudem erschien es uns sinnvoll, die im ersten Band angelegte kategoriale Struktur zu ergänzen, sodass die Sektion KÖRPER – MACHT – IDENTITÄT um den Begriff GENDER erweitert und dieser somit als eigenständiger theoretischer Forschungsschwerpunkt ausgewiesen wird: So stützen sich einige Autor_innen dieses Bandes in ihren (transkulturell) feministischen, geschichts-, sozial-, literaturwissenschaftlichen Disziplinen nicht bloß marginal auf geschlechtertheoretische Konzepte, sondern bauen auf dezidierten und detaillierten Kenntnissen und auf der Grundlage eines theoretischen Fundaments auf. Doch auch an eine weitergehende, wissenschaftspolitische Dimension des Gender-Begriffs im Kontext der durch den Bologna-Prozess forcierten Umwälzungen der Hochschullandschaft wurde bei dieser Entscheidung *für* den Begriff im Kreise der Herausgeber_innen gedacht.

Weder den Riesen noch den Zwergen nach dem Munde und – auf der Suche nach dem richtigen sprachlichen und stilistischen Maß für die Werkstattberichte – uns denselben bisweilen fusselig redend, stellen wir fest, dass diesbezüglich Welten zwischen Normativität, Konformität und individuellem Geschmack liegen. Wie verhält sich beispielsweise das gemeine Personalpronomen ›ich‹ beziehungsweise ›wir‹

³ Work in Progress, Work on Progress. Doktorand_innen-Jahrbuch der Rosa-Luxemburg-Stiftung, hrsg. von Marcus Hawel, Jg. 1/2011, hrsg. von Esther Denziger, Cordula Greinert u.a., Berlin 2011, S. 12ff.

zum akkumulierten ›Riesenwissen‹? Das heißt: Sollten sich Verfasser_innen mit einem unpersönlichen oder zuweilen auch distanzierenden ›man‹ bemängeln? Geschieht dies gar – einer anonymisierten, entpersonalisierten Bewerbung gleich – im Dienste größerer Sachlichkeit? Oder verliert die Eigen-›Ich‹-Leistung der die Riesen und Wissensberge erklimmenden und bezwingenden Autor_innen dadurch die ihr gebührende Aufmerksamkeit? Doch nicht nur Gemeinplätze, sondern handfeste diskursanalytische Überlegungen ließen sich anführen. So kann ›man‹ Texte als individuelle und ebenso als »soziale Äußerungen«⁴ betrachten. Jeder wissenschaftliche Text befindet sich folgerichtig auf eigene Art und Weise in einem diskursiven Ringen um die ›Wahrheit‹ im Foucault'schen Sinne und stellt daher – wenn bewusst im sozialen Kontext verstanden und mit politischer Positionierung verknüpft – auch einen Ort der Gegendiskurse, des Widerstands dar.⁵ Es ließe sich sogar bis in die Frühe Neuzeit zurückblicken, wo in der gezielten taktischen Verschleierung von Sprecherrollen, im Versuch einer Trennung des philosophierenden Autors von der empirischen Person selbst unter repressivsten Bedingungen kritisch-intellektuelle Freiräume sich öffnen konnten.⁶ Auch persönliche Momente oder die eigene politische Positionierung der Autor_innen können bei der Wahl der Form ausschlaggebend sein, sodass ›mensch‹ einen selbst von grammatikalischen Konventionen abweichenden Sprachstil bevorzugt, und die Verwendung des generischen Maskulinums – beispielsweise »Lehrer« als Bezeichnung für Lehrende jedweden Geschlechts – ablehnt.

Wir haben uns diesbezüglich bemüht, im Sinne der Lesbarkeit und damit auch im Sinne der einzelnen Autor_innen so wenig wie möglich in deren jeweilige sprachliche Neigungen einzugreifen, und haben ihnen zugleich in Anlehnung an den ersten Band die Verwendung des so genannten queer-sensitiven Unterstrichs, wie wir ihn in dieser Einleitung selbst verwenden, empfohlen.

In allen Beiträgen kommt das Bestreben zum Ausdruck, mit den Traditionen und Konventionen, nicht aber nur mit einem übergreifenden Wissenschaftsbegriff, sondern auch mit den Traditionen und Konventionen einer jeweiligen Einzelwissenschaft so umzugehen, dass sie an

⁴ Siegfried Jäger: Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung, Edition DISS, Bd. 3, 4. (unveränderte) Auflage, Münster 2004, S. 171.

⁵ Vgl. ebd., S. 129.

⁶ Vgl. Martin Mulsow: Prekäres Wissen. Eine andere Ideengeschichte der Frühen Neuzeit, Berlin 2012.

einem sozialphilosophischen oder gesellschaftskritischen Leitmotiv ausgerichtet werden können. Denn ganz befreit sind auch Rosa-Luxemburg-Stipendiat_innen nicht von diesen Gesetzen des Wissenschaftsbetriebs, mit denen Marcus Hawel sich in seiner Vorbemerkung zu diesem Band kritisch auseinandersetzt. Sie sind aber vielleicht in gewissem Maße und zeitweise davon freigestellt. Einige Ergebnisse dieser größeren Freiheit können wir hier präsentieren. Sie bieten ein Tableau von ganz unterschiedlichen Ansätzen kritischer Wissenschaft, die jedoch allesamt eines verbindet: Sie zielen auf kontroverse Auseinandersetzungen ab, leben von Reibung und Kritik, fordern die eigenständige Lektüre der Leser_innen, um kritisch oder ›zwergisch‹ nach der Achillesferse der jeweiligen Moden, Konzepte, Denktraditionen, Demarkationen, Perspektiven, Ordnungs- und Herrschaftssysteme zu tasten.

Unser Dank gilt Heather Gautney für die Korrektur englischsprachiger Aufsätze.

Work in Progress. Work on Progress. Herausgeber_innenkollektiv 2012

ZUSAMMENFASSUNGEN

POLITISCHE ÖKONOMIE

Thomas Barth

Ökologie – Kapitalismus – Demokratie.

Ansätze zur Vermessung eines Spannungsfeldes

Der Beitrag geht der Diskrepanz zwischen der einerseits unübersehbaren ›Ökologisierung‹ der Gesellschaft und dem andererseits ungebrochenen Fortschreiten der ökologischen Krise nach. Klärung bringt es, die widersprüchlichen Verhältnisse von Ökologie, Demokratie und Kapitalismus im Zusammenhang zu betrachten. So wird der in kapitalistischen Gesellschaften äußerst spezifische Umgang mit der ökologischen Krise sowie die Entwicklung ökologischer Kritik zum Untersuchungsgegenstand.

Florian Butollo

Of old and new birds.

Case studies on the impact of industrial upgrading initiatives on working conditions in the garment and IT sector of China's Pearl River Delta

Auf Basis empirischer Befunde wird die Wirkung von Strategien industrieller Aufwertung im chinesischen Perflusdelta auf Qualifikationsanforderungen und Arbeitsbedingungen diskutiert. Die Fallstudien aus dem IT- und Bekleidungssektor offenbaren, dass modernisierte Produktionsverfahren meist nicht zur Aufwertung niedrig entlohnter Arbeit führen, sondern eher zu neuen Kombinationen von hoch und niedrig qualifizierter Arbeit. Auf verschiedenen Pfaden setzt sich daher eine weitgehende Entkoppelung der wissensintensiven Tätigkeiten von der Produktionsarbeit und damit eine starke Segmentierung der Belegschaften durch.

TRANSFORMATION VON STAATLICHKEIT

Leiv Eirik Voigtländer

Citizenship und Soziale Grundrechte.

Folgen einer Einschränkung sozialer Rechte für die Betroffenen als Bürger_innen des Gemeinwesens

Erst der Ausbau Sozialer Rechte durch die Wohlfahrtsstaaten des 20. Jahrhunderts hat es den Massen überhaupt ermöglicht, von ihren bürgerlichen und politischen Grundrechten Gebrauch zu machen. In den

vergangenen Jahrzehnten wurden soziale Rechte im deutschen Fürsorgesystem jedoch systematisch beschnitten und ausgehöhlt. Welche Folgen hat dies für die Position der Leistungsberechtigten als Bürger, die sich politisch und gesellschaftlich einmischen? Diese Frage wird anhand einschlägiger Literatur und qualitativen Interviews mit sozial engagierten Langzeiterwerbslosen diskutiert.

Guillermo Ruiz Torres

Gesellschaftspolitische Dynamiken revolutionärer Bewegungen.

Der Fall des »Leuchtenden Pfades« Peru 1980-2000

Das Thema des Artikels ist die Aufstandspolitik des peruanischen Staates gegenüber der Kommunistischen Partei Perus (Partido Comunista del Perú), in den Medien bekannt als der Leuchtende Pfad (Sendero Luminoso). Der Leuchtende Pfad führte während der 1980er bis Mitte der 1990er Jahre einen bewaffneten Kampf zwecks der Zerstörung bürgerlicher kapitalistischer Herrschaftsverhältnisse und für den Aufbau eines sozialistischen Staates. Hier wird der Fokus auf die Menschenrechtsverletzungen, die Aufhebung des Rechtsstaates, den Einsatz von Dorfschützern und die Ausweitung der Sozialpolitik gelegt, die eine erhebliche Wirkung auf den Verlauf und Ausgang des Konfliktes hatten.

GEWALT UND ERINNERUNG

Constance Margain

Zwischen Verlusten und Trümmern.

Der Widerstand der Internationale der Seeleute und Hafentarbeiter gegen den Nationalsozialismus

Zu jeder Zeit gab es während des nationalsozialistischen Regimes Widerstand. Der von der KPD getragene kommunistische Widerstand zwischen 1933 und 1939 hat eine besondere Geschichte, an die erinnert werden soll. Dabei rückt mit der Internationale der Seeleute und Hafentarbeiter ein kommunistisches Syndikat in den Fokus, an dem sich die Unterschiede zwischen der offiziellen Parteilinie und der alltäglichen Widerstandspraxis der Individuen zeigen lassen.

Lars Förster

Bruno Apitz und das MfS.

Zum Selbstverständnis eines deutschen Kommunisten

Sein Buch »Nackt unter Wölfen« hat Bruno Apitz (1900-1979) zu einem der bekanntesten DDR-Schriftsteller überhaupt gemacht. Nichtsdestotrotz muss die ausführliche Biografie über sein Leben und Wirken erst noch geschrieben werden. Das laufende Dissertationsprojekt verfolgt das Ziel, diese empfindliche Forschungslücke zu schließen. Der folgende Beitrag stellt einen Teilaspekt der Arbeit dar, welcher unter Verwendung der Akten des MfS Aufschluss über Bruno Apitz' Zusammenarbeit mit der DDR-Staatssicherheit sowie seine Haltung gegenüber DDR-Dissidenten und regimekritischen Künstlern geben möchte.

ANTISEMITISMUS UND RASSISMUS

Z. Ece Kaya

»Afrika als europäische Aufgabe« oder »eine spezifisch deutsche Theorie der Kolonisation«?

Zur Geschichte eines ideologischen Diskurses

Der Beitrag beschäftigt sich mit der (Gegen-)Kritik an den Erziehungsmethoden anderer europäischer Kolonialmächte als rassistische Selbst- und Fremdbildkonstruktion in der deutschen Kolonialpädagogik in der NS-Zeit am Beispiel von drei ausgewählten Monografien. Es wird an Beispielen gezeigt, wie im kolonialpädagogischen Diskurs »europäische«, »afrikanische« und »deutsche« Identitäten konstruiert wurden und der Frage nachgegangen, ob und inwieweit im kolonialpädagogischen Kontext von einem »ideologischen Diskurs« gesprochen werden kann.

MEDIEN

Ralf Steckert

Lenas Schland.

Zur populären Konstruktion neuer deutscher »Nationalidentität«

Populärkultur ist keineswegs banal, sondern ein bedeutsamer Ort an dem gesellschaftliche Einstellungen produziert, verhandelt und verändert werden. Der Beitrag beschäftigt sich mit den nationalen Identitätsangeboten der deutschen populärkulturellen Musikproduktion. Ab 2001 wurde – aufgrund eines enormen Zuwachses in diesem Genre – von der

»Neuesten Deutschen Welle« gesprochen. Bald erschien der Trendforschung Deutschland »cool«, die Rede vom »Deutschlandgefühl« machte die Runde. Auch das WM-Jahr 2010, in dem eine rassistische »Integrationsdebatte« Beifall fand, wurde von national konnotierter Populärkultur durchwoben. Deshalb wird hier der Intertext des Ereignisses Lena exemplarisch analysiert.

LITERARISCHES FELD

Sandra Beyer

Die das Meer gen Westen überqueren.

Selbstzeugnistraditionen von reisenden Japanerinnen bis 1945

Autobiografisches Schreiben gilt in Japan als weibliche Tradition. Auf der Suche nach Definitionen für schriftliche Aufzeichnungen von Reisen geht der Artikel Traditionslinien nach, die das (schriftliche) Erzählen von Bewegungen in den Westen im 20. Jahrhundert möglich machten. Er beginnt mit der höfischen Lyrik und endet in der ethnografischen Prosa des Kolonialismus. Gerade die Thematisierung von Geschlecht kann die Trennung (in der Forschung) nach Literatur versus Ethnografie überwinden.

KÖRPER – MACHT – IDENTITÄT – GENDER

Daniel Albrecht

Von Männern und Männlichkeiten.

Livius neu gelesen

Der Beitrag ist eine Baustellenbesichtigung des Dissertationsprojektes »Konzepte von Männlichkeit in der augusteischen Zeit«. Die Herangehensweise an die römische Geschichte des Titus Livius wird ebenso diskutiert wie die Grenzen und Möglichkeiten, aus den überlieferten Textteilen Vorstellungen von Männlichkeit sichtbar zu machen. Das Konzept der »hegemonialen Männlichkeit« dient dabei als Ausgangspunkt der Analyse, um die in der Narration auftretenden Männerbilder zu hierarchisieren, in Aspekte von Männlichkeit zu zerlegen, somit die Vielfältigkeit augusteischer Männlichkeitsvorstellungen aufzuzeigen und schließlich den Spuren nachzugehen, die auf sich verdichtende Konzepte von Männlichkeit deuten.

Pinar Tuzcu

»Diese Bitch is' eine Gefahr«

**Lady Bitch Ray and the Dangerous Supplement.
A Transcultural Locational Feminist Reading**

Im vorliegenden Artikel untersuche ich die Performance der deutsch-türkischen Rapperin Lady Bitch Ray mit Hilfe der Theorie der Transkulturalität. Mein primärer Fokus betrifft die Signifikation von nationalen Identitäten durch geschlechterspezifische Schemata. Durch eine Verwirrung dieser Schemata deutet die Performance von Lady Bitch Ray zu Möglichkeiten künstlerischer Intervention von bewusst hybriden Identitäten hin. Diese Intervention weiblicher Hybridität zeigt eine potenzielle Weiterentwicklung des Pop-Feminismus im deutschen Kontext.

Isabelle Hannemann

Das Jenseits der Schablone.

Wahrnehmungstheoretische Überlegungen zum Thema

»Grausamkeit und Geschlecht«

Welche Rolle spielen die ›Leerstellen‹ in der symbolischen und sprachlichen Repräsentation für die Geschlechts- und Perversionsgenese? Und welche theoretischen, forschungspraktischen und gesellschaftlichen Perspektiven eröffnen sich, berichtigt und ergänzt man die kulturell wirkmächtigen »falschen Bilder von Weiblichkeit«? Ziel dieser Dissertation zum weiblichen Sadismus ist es, das analytische Auge ›aufzubrechen‹, um letztlich das der klassischen – das heißt phallisch präformierten – Wahrnehmungsschablone implizite theoretische ›Dunkelfeld‹ verhandeln und Formen der sadistischen Perversion von Frauen erkennen zu können. Das angedeutete Konzept der »phallischen Präformation« soll diese Fragen verhandelbar machen und neue Perspektiven hinsichtlich der weiblichen Subjekt- und Geschlechtsgenese eröffnen.

EMANZIPATION UND UTOPIE

Franziska Baumbach

**Kapitalismus, Menschenbilder und die Udenkbarkeit
gesellschaftlicher Veränderung**

Die kapitalistische Produktionsweise wird gerne mit dem Verweis auf Naturnotwendigkeiten der Kritik entzogen. Dies macht das Zusammenspiel von Ökonomie- und Ideologiekritik notwendig. Wird die herrschende Produktionsweise als die der Natur des Menschen gemäße verherrlicht,

eröffnet die ideologiegeschichtliche Prüfung einer solchen Auffassung vom Menschen schlechthin der Kritik der Gesellschaft neue Spielräume: indem sie die Menschenbilder als geschichtlich und gesellschaftlich gewordene zeigt.

Malte Völk

Mit Bienenflügeln zur befreiten Gesellschaft?

Jean Paul und die Frage der ›Wirksamkeit‹ von Literatur

Im Jahr 2013 wird der 250. Geburtstag des Dichters Jean Paul gefeiert. Zu Lebzeiten ähnlich bekannt wie Goethe, von literarischem Rang keinesfalls unbedeutender, hätte er ebenso gut zum ›Nationaldichter‹ der Deutschen werden können wie jener. Oft als Gegenklassiker bezeichnet, als ›Sokrates von Weimar‹ apostrophiert, widersetzt sich der Dichter jedoch einer derartigen Vereinnahmung, lässt er sich nicht bruchlos in den Kulturbetrieb integrieren. Der Beitrag fragt nach dem Potenzial einer emanzipatorischen Gesellschaftskritik im Werk Jean Pauls, indem eine exemplarische Werkanalyse mit Blick auf das Verhältnis von Literatur und Gesellschaft versucht wird.

AUTOR_INNEN & HERAUSGEBER_INNEN

Daniel Albrecht

studierte Geschichtswissenschaft und Sozialwissenschaften in Erfurt und Madrid, legte den Schwerpunkt im Master auf Südwesteuropäische und Lateinamerikanische Geschichte und promoviert im Fachbereich Alte Geschichte an der Universität Erfurt zu dem Thema »Konzepte von Männlichkeit in der augusteischen Zeit«.

Kontakt: daniel.albrecht@uni-erfurt.de

Christian Baron

studierte Politikwissenschaft, Soziologie und Germanistik an der Universität Trier und promoviert dort am Lehrstuhl für Wirtschaftssoziologie zum Thema »Ein neuer Klassismus? Eine kritische Analyse des massenmedialen Sozialstaatsdiskurses«. Er lebt und arbeitet als freier Journalist in Jena.

Kontakt: christian-baron@web.de

Thomas Barth

promoviert im Fach Soziologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und im Promotionskolleg »Demokratie und Kapitalismus« (Uni Siegen/RLS) zum Wandel der bundesdeutschen Umweltpolitik.

Kontakt: Thomas.Barth@uni-jena.de

Franziska Baumbach

promoviert unter dem Titel »Epistemologische Probleme eine Kritik der neueren Ökonomie: Das Denken in Menschenbildern und die Undenkbarkeit gesellschaftlicher Veränderung« an der Freien Universität Berlin im Fach Philosophie über Vorstellungen von der Natur des Menschen als ideologisches Paradigma der kapitalistischen Produktionsweise.

Kontakt: Franziska_Baumbach@web.de

Sandra Beyer

studierte englische und japanische Literatur in Berlin und schreibt ihre Dissertation an der Goethe-Universität, Frankfurt am Main, über Reiseaufzeichnungen von Frauen zu vergeschlechtlichem Raum und weiblichem Erzählen in der japanischen Literaturwissenschaft.

Kontakt: sandra-beyer@cyl.de

Florian Butollo

Studium der Geschichte, Soziologie und Ethnologie an der LMU München und der FU Berlin. Laufende Promotion zum Thema »Harmonische Gesellschaft in der Krise. Staatliche Krisenpolitik und die Veränderung der Arbeitsbeziehungen in der südchinesischen Guangdong Provinz« am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Kontakt: flobut@yahoo.de

Lars Förster

studierte in Chemnitz Europäische Geschichte, lebt derzeit in Dresden und schreibt seine Doktorarbeit zum Thema »Bruno Apitz (1900-1979). Die Biografie eines deutschen Kommunisten« an der Technischen Universität Chemnitz.

Kontakt: lars.foerster@s2005.tu-chemnitz.de

Isabelle Hannemann

studierte bis 2009 an der Philosophischen Fakultät der Leibniz Universität Hannover Literaturwissenschaft und Sozialpsychologie. Seit 2010 promoviert sie zum Thema »Grausamkeit und Geschlecht: Eine psychoanalytische Untersuchung des weiblichen Sadismus im Spannungsfeld von Körperraum, -sprache und -wahrnehmung«.

Kontakt: info@isabellehannemann.net

Marcus Hawel

studierte Soziologie, Sozialpsychologie und Deutsche Literaturwissenschaft in Hannover und promovierte über »Die normalisierte Nation. Vergangenheitsbewältigung und Außenpolitik in Deutschland«. Er ist bildungspolitischer Referent im Studienwerk der RLS.

Kontakt: hawel@rosalux.de

Cristof Judenau

studierte Philosophie, Soziologie und Germanistik/Sprachwissenschaften an der HHU Düsseldorf. 2004-2008 Mitarbeiter der Max-Weber-Gesamtausgabe; seit 2007 Lehrbeauftragter an der FH Düsseldorf. Promotion an der HHU Düsseldorf im Fachbereich Philosophie zum Hintergrund des so genannten Werturteilspostulats beziehungsweise zur Geschichte einschlägiger Methodendebatten in den Sozialwissenschaften.

Kontakt: judenau@phil-fak.uni-duesseldorf.de

Z. Ece Kaya

studierte Internationale Beziehungen an der Universität Istanbul und Politikwissenschaft, Soziologie und Pädagogik an der Goethe Universität Frankfurt am Main. Derzeit promoviert sie dort zum Thema »Erziehungswissenschaftliche deutsche Kolonialpädagogik in der NS-Zeit«. Ihre Forschungsinteressen sind unter anderem Missions- und Kolonialpädagogik in Afrika, deutscher Kolonialismus und Kolonialrassismus, rassismuskritische pädagogische Konzepte sowie Theorie und Methode der Diskursanalyse.

Kontakt: ece@maviada.com

Constance Margain

studierte Geschichte an der Sorbonne in Paris und an der Humboldt Universität Berlin. Promotion im Fach Geschichte zum Thema »Organisation syndicale et résistance communiste au nazisme: l'Internationale des gens de la mer (1930-1937) – Etude socio-prosopographique d'un syndicat communiste«.

Kontakt: constancemargain@yahoo.fr

Karen Schierhorn

Studium der Sozialwissenschaften an der Humboldt Universität zu Berlin. Promotion zu den Auswirkungen der Hartz-Arbeitsmarktreformen auf gering qualifizierte langzeiterwerbslose Frauen an der Friedrich-Schiller Universität Jena.

Kontakt: Karen.schierhorn@uni-jena.de

Guillermo Ruiz Torres

hat einen Abschluss in Rechtswissenschaft von der Universität San Marcos, Lima, Peru und in Politikwissenschaft von der Freien Universität Berlin, wo er zurzeit zum Thema: »Gesellschaftspolitische Dynamiken revolutionärer Bewegungen. Der Fall des ›Leuchtenden Pfades‹ Peru 1980-2000« promoviert. Er hat Vorlesungen und Seminare an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main und an der Universität San Carlos in Guatemala gehalten.

Kontakt: guillermo.ruiz@gmx.de

Ralf Steckert

studierte in Hannover Politische Wissenschaft, Soziologie und Sozialpsychologie. Er besucht das Forschungskolloquium Gender Studies an der LMU München und promoviert am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienkultur der Leuphana Universität Lüneburg zum Thema »Konstruktion neuer deutscher ›Nationalidentität‹ in der populärkulturellen Produktion«.

Kontakt: ralf.steckert@gmx.net

Pinar Tuzcu

MA Kocaeli Üniversitesi (Türkei), Doktorandin und Dozentin in der Soziologie der Diversität und Genderforschung, Universität Kassel. Ihr Dissertationsthema lautet »Doing Gender in Pop Culture as a Cultural Broker: Analysis of Lady Bitch Ray's ›Vagina Kunst‹ through Transcultural Theory.«

Kontakt: pinartuzcu@gmail.com

Leiv Eirik Voigtländer

hat in Oldenburg Politikwissenschaft und Wirtschaftswissenschaften studiert und ist Doktorand am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften der Freien Universität Berlin. Im Rahmen seiner politikwissenschaftlichen Dissertation erforscht er qualitativ-empirisch die Möglichkeiten und Grenzen selbstbestimmten sozialen Engagements Langzeiterwerbsloser angesichts aktivierender Arbeitsmarktpolitik und neoliberaler Engagementförderung.

Kontakt: leiv.e.voigtlaender@fu-berlin.de

Malte Völk

studierte Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft und Deutsche Sprache und Literatur an der Philipps-Universität Marburg. Er arbeitet an einer Dissertation über Jean Paul, dessen Werk unter Rückgriff auf Walter Benjamin und Aby Warburg aus kulturwissenschaftlicher Perspektive untersucht wird. Promotionsfach: Populäre Kulturen, Universität Zürich.

Kontakt: malte.voelk@staff.uni-marburg.de